

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Loos: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige: werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) ankommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dakes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum eine einhaltige Garmondzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Verkaufsstellen: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 159.

Hermannstadt, Mittwoch den 13. Juli 1892.

108. Jahrgang.

Frankreich, der Papst und — Rußland.

Paris, 7. Juli.

Leo XIII. fährt fort, sich die Finger eifrig abzuschreiben, um die monarchischen Franzosen der Republik zuzuführen, wenigstens der republikanischen Form, wenn auch nicht ihren radicalen Gesetzen. Wie viel Tinte ist nicht seit dem Tode des Cardinals Lavigerie bis zu dem Telegramm des Cardinals Rampolla verschrieben worden, welches der clerical-monarchischen Union de la France den Todesstoß versetzte. Die royalistische Rechte der Kammer verbot sich allerdings aus dem alten gallischen Geiste heraus, daß der Papst sich in die politischen Angelegenheiten mische. Heißt es doch in dem ersten Artikel der unter Ludwig XIV. erlassenen propositions et declarations cleri gallicani ausdrücklich, daß die Kirchengewalt nicht die Unterthanen vom Gehorsam gegen Könige und Fürsten entbinden kann. Eine heftige Polemik entspann sich unter den religiösen Blättern hinsichtlich der Macht des Papstes über das politische Gewissen der Bürger; die Einen behaupteten, der Papst sei im Interesse der Kirche wohl berufen, das politische Verhalten der Kirche zu regeln, die Andern stellten Leo XIII. die den seinigen durchaus entgegengesetzten Anschauungen Pius' IX. entgegen.

Zu der Frage hat nun Leo XIII. noch einmal energisch in einem Schreiben an den Bischof von Grenoble Stellung genommen. Der Brief ist eine directe Antwort auf die Proteste der Royalisten. Die bezügliche Stelle lautet:

„Zu unserem Bedauern müssen wir constatiren, daß es Männer gibt, die, obwohl sie sich laut zum Katholicismus bekennen, sich für berechtigt halten, sich gegen die von dem Chef der Kirche diesem aufgeprägte Richtung unter dem Vorwande zu widersetzen, daß es sich um eine politische Richtung handle. Dieser irdigen Annäherung gegenüber halten wir unsere früheren Aeußerungen in ihrem ganzen Umfange fest und fügen hinzu: Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir keine Politik machen wollen, aber wenn die Politik eng mit den religiösen Interessen verbunden ist, wie dies gegenwärtig in Frankreich der Fall ist, so hat, wenn irgend Jemand den Versuch dazu hat, der römische Pontifex ihn, das Verhalten zu bestimmen, welches die religiösen Interessen, das Endziel aller Dinge, zu wahren im Stande ist.“

Wie in früheren Kundgebungen appellirt Leo XIII. an die Mitwirkung aller anständigen Leute. Er steckt den Kreis dieser sogar sehr weit und ist der Ansicht, daß es die christliche Klugheit gebiete, vorbehaltlich natürlich des eigenen festen Beharrens auf dem Dogma und ohne irgend welchen Compromiß mit dem Irrthum, nicht nur die Mitwirkung von Nichtkatholiken, die trotz alledem einen Fonds gesunden Sinnes, eine gewisse als das Empfinden einer natürlichen christlichen Seele zu bezeichnende Ehrlichkeit ihr eigen nennen, nicht abzulehnen, sondern im Gegentheil sich dienlich zu machen.“

„In unseren letzten Kundgebungen“, fügt Leo XIII. hinzu, „haben wir es denn auch nicht veräußert, die Mitwirkung dieser Männer für den Triumph über die sectirerische, nunmehr entlarvte zügellose Verfolgung in Anspruch zu nehmen, die den religiösen und moralischen Ruin Frankreichs heraufbeschworen hat. Wenn Alle über die Partei hinweg, die anständigen Leute mit ihrem Sinn für Gerechtigkeit und ihrem geraden Herzen, die Gläubigen mit den Mitteln ihres Glaubens, die erfahrenen Männer mit ihrer Klugheit, die jungen Leute mit ihrem Geiste der Initiative, die hochgestellten Familien mit ihrem freigegebenen Sinn und ihrem heiligen Beispiel, unbekümmert um den Parteistandpunkt, auf dieses eine Ziel losstreuen, dann wird das Volk schließlich verstehen, welches seine Freunde sind, und auf welchen Grundlagen das Glück ruht, nach dem es dürftet, dann wird es sich auf das Gute werfen, seinen mächtigen Willen in die Waagschale werfen, und die von Grund aus geänderte Gesellschaft wird es als eine Ehrenpflicht ansehen, sich vor Gott zu neigen.“

Es ist überflüssig, noch weiter in der Analyse des Briefes Leo's XIII. zu gehen, er wiederholt nur in anderer Form früher Gesagtes. Dagegen

ist es interessant, zu sehen, welche Aufnahme derselbe bei den royalistischen Blättern gefunden hat. Die „Gazette de France“ zeigt sich befriedigt. Der Brief ist im „Figaro“ erschienen. Der Vorzug, den der Papst diesem Blatte vor dem „Univers“ und dem „Monde“ gegeben, scheint ihr charakteristisch. Sie erklärt, daß der Brief offenbar „ein Abwiegen“ bedeute, und nimmt triumphirend davon Act, daß, wenn auch der Papst keine seiner früheren Kundgebungen abgeschwäche, doch in dem neuen Schriftstück weder das Wort Republik, noch Constitution ausgesprochen sei. Man sieht, die „Gazette“ ist nicht anspruchsvoll. Der „Moniteur“ macht geltend, daß die Royalisten niemals mit ihrer Mitwirkung gemarkert haben, wenn es galt, die sectirerische Verfolgung zu bekämpfen, und daß Niemand daran denke, die von den „anständigen Menschen“ geforderte Mitwirkung zu verjagen. Der „Moniteur“ fügt hinzu, daß nichts bei den Wahlen die Einigung Aller, welche die Freiheit des Gewissens und die religiöse Freiheit verteidigen, zu gemeinsamem Vorgehen verhindern werde.“

Es wird gut sein, sich darüber zu verständigen, was man unter Gewissensfreiheit und religiöser Freiheit versteht. Auch die liberalen Republikaner streben danach, aber jedenfalls nicht in derselben Weise. Von den katholischen Blättern meint der „Univers“: „Es ist zu hoffen, daß dieses neue Zeugnis der Liebe des Papstes für Frankreich dazu beitragen wird, die Einigkeit unter den Katholiken herbeizuführen und eine Bewegung in's Leben zu rufen, die unser Land einer daselbst bedrückenden Minorität entreißen wird.“

Aus diesem Allem geht hervor, daß die Reactionäre aller Richtungen sich „zu einem gemeinsamen Vorgehen“ rufen. Die liberalen Republikaner werden daher bei den Wahlen keinen Unterschied zwischen den monarchischen Clericalen und den unter der Regide der Republik agitirenden Papstfreunden zu machen haben.

Eine Aeußerung in der „Estafette“, dem Blatte Jules Ferry's, des Urhebers der „Decrete“, hat uns weniger verblüfft, als zum Nachdenken angeregt. Es heißt in einem Artikel über den Brief des Papstes: „Die republikanische Partei kann nichts Besseres thun, als in der Republik, wie sie organisiert ist, den religiösen Frieden, die Gewissensfreiheit, die Duldung zu sichern.“

Unwillkürlich sagt man sich: Es muß sich bei den Versuchen des Papstes, alle reactionären Kräfte Frankreichs zu sammeln, um mehr, als um einen Schachzug im Interesse der Religion handeln, wenn Männer wie Ferry, Reinard und Andere auf diesen Pöpsel anbeißen. Unwillkürlich riefen wir uns eine Aeußerung des nunmehr entschlafenen russisch-officiösen „Nord“ in's Gedächtniß, in welcher der Czar bei Gelegenheit der Krummstab-erhebung der Bischöfe sein Bedauern ausgesprochen hatte, daß die französische Regierung der Friedensgenußung des Papstes so wenig entgegengekommen. Niemandem kann schließlich das doppelte Factum entgangen sein, daß, als der Ruf die Orleans fallen ließ, sich auch im Vatican diese Schwentung vollzog.

Da finden wir nun in einem Blatte, welches sonst nicht der Ort inhaltsreicherer politischer Kundgebungen ist, in dem „Gil Blas“ ein Interview, welches ein als geschickt bekannter Reporter, Boyer d'Alen, mit einem nicht in Frankreich accreditirten päpstlichen Nuntius gehabt haben will. Es wirt dieses Interview ein merkwürdig helles Schlaglicht auf die gesammte vaticanische Bewegung in Frankreich und befißt viel zu viel innere Wahrscheinlichkeit, um gänzlich in das Reich freier Erfindung verwiesen zu werden. Wir können es uns daher nicht verjagen, diese allerdings etwas umfangreiche Unterredung hierher zu setzen. Nach einigen einleitenden Worten, die sich auf den hiesigen Besuch des Großfürsten Constantin beziehen, den Herr Boyer d'Alen unmöglich ausschließlich der Geschichtlichkeit des auswärtigen Amtes in Paris zuschreiben kann, sagt er dem Nuntius die Pistole mit der Frage auf die Brust: „Ist nicht Leo XIII. der Vermittler der Allianz zwischen dem republikanischen Frankreich und dem monarchischen Rußland?“

Der Nuntius sammelt sich einen Augenblick, blickt auf ein Crucifix, welches auf einem Tische steht, und sagt darauf fast wörtlich:

„Sie verlangen von mir das Geheimniß der gesammten Politik Leo's XIII. Sie ist groß, wie die katholische Welt, die sie begreift, aber sie ist einfach, wie die Politik des Evangeliums, welche sie in sich zusammenfaßt. Sie wissen, in welchem Zustande Cardinal Pecci, als er im Jahre 1878 zum Pontificat berufen wurde, Europa fand. Republikanisch hier, monarchisch dort, aber überall demokratisch. Dieses neue und nicht wegzuschaffende Element hatte der neue Pontifex zu berücksichtigen, wenn es ihm gelingen sollte, das alte religiöse Element, dessen Schutz ihm oblag, unvermindert zur Geltung zu bringen. Die alte Welt, in welcher die Könige die Völker nach ihren Wünschen geformt hatten, war aufgelöst. Was blieb Demjenigen zu thun, der ebenso sehr über das Geißel des größten Königs, wie des geringsten Individuums zu wachen hat? Einige Monarchen waren in dem Kampf mit der modernen Civilisation auf der Strecke geblieben, und die Völker zogen unbekümmert darum ihre Straße. Sollte der Statthalter dessen, der besonders die Mission leitete, diesen die Thore der Kirche verschließen und sie mitten in der Wüste verlassen? Entweder nahm sie die Kirche auf, öffnete ihnen weit die Thore, oder stieß sie unkluger Weise zurück, wobei sie nicht sicher war, ob sie die heranströmende Lawine denn nicht selber vernichtete. Da nun das Geißel der größeren Anzahl immer das der kleineren überwiegt, so mußten einige Monarchen auf der Straße liegen bleiben, wo sie ein barmherziger Samariter verbinden wird, und die Kirche zog die ganze zeitgenössische Demokratie in ihre Arme. Für neue Zeiten bedarf es einer neuen Politik, die Principien der unänderlichen Moral bleiben dieselben. Das war der Zustand Europas im Jahre 1878, wie ihn Leo XIII. vorgefunden hatte, nach welchem er seine Politik modelte. Jeder andere Papst hätte ebenso gehandelt. Für diese, die Völker der Demokratie zuführende Bewegung mußte die Tragweite ersehen und der Regulator gefunden werden. Dieser Regulator ist Frankreich. Auf Frankreich richtete Leo XIII. daher besonders seine Aufmerksamkeit, wie ein geschickter Maschinist, der seine Maschine kennt, ohne das übrige Räderwerk zu vernachlässigen, sein Hauptaugenmerk auf das Unerlässliche richtet. Es war das zu einer Zeit, wo das protestantische Deutschland dem Papst in einem elenden Culturkampf ungewöhnliche Beweise seines drei Jahrhundert alten lutherischen Hasses gab. Frankreich, welches jeden Tag bedroht wurde, und das plötzlich angegriffen, zusammenstürzen konnte, hielt damals die Herzen Europas in fängiger Angst. Von allen Nationen des Occidents konnte Rußland dem Kampf zumeist kaltblütig zusehen und, wenn es kein Interesse daran fand, den Blick nach Asien wenden, wo es als unumschränkter Herrscher gebietet. Seit den Tagen Gambetta's und Stobelew's waren über Deutschland hinweg allerhand sehnsüchtige Blicke nach Petersburg gesandt worden, ohne daß das Rußland des Czaren dem republikanischen Frankreich anders, als durch Sympathiebeweise antwortete, welche zwei Nationen natürlich sind, die fast dieselben Neigungen haben. Aber die Jahre vergingen, und die Allianz kam nicht zu Stande. Die Monarchisten Rußlands warteten geduldig, daß Jemand, der so hoch stand, wie der Czar, käme, den Pact abschliesse und bei den Republikanern der Seine verbürge. Lebigh die weiße Stola des Papstes, der in Petersburg ebenso sehr verehrt wird, wie in Paris, konnte über Deutschland fort diese mythische Brücke schlagen, welche jetzt jedem Sturm trotzt. Das ist die internationale Politik, welche Leo XIII., der Papst der monarchischen, wie der republikanischen Katholiken, das Recht hatte, zum Wohle der Kirche und der Welt zu verfolgen. Der Papst ist der Bürge des Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland.“

Nicht sehr überzeugt fragt der Interviewer: „Glauben Sie, Monseigneur, daß in dem Gefagten mein Land einen directen Beweis für die persönliche Intervention Leo's XIII. in die französisch-russische Allianz finden wird?“ „Diesen directen Beweis vermag Ihnen allein Leo XIII. zu geben. Aber wollen Sie einen indirecten, vielleicht ebenso überzeugenden? . . . Trotz des großen und wiederholten Entgegenkommens Leo's XIII. fährt

Feuilleton.

Erila.

Novelle von Hermine Schiebel. (3. Fortsetzung.)

„Dürren wäre wohl selbst gekommen“, sagte Camilla plötzlich, wie aus einem Traum erwachend, „hätte er nicht gefühlt, daß seine Sache eine verlorene sei.“

„Camilla!“ mahnte die Majorin, ihre müden Augen weiltan auf einem Bilde — es war ihr Oatte, der erst zu ihnen hernieder Schaute.

„Und wenn man dich fragt“, fuhr sie nach einer kleinen Pause wieder fort, „wenn du vor langen Jahren die Wahl gehabt wärest zwischen dem Geliebten und dem Vater?“

„Ich hätte Vater und Mutter verlassen und wäre ihm gefolgt“, gab Camilla finster zurück.

„Kind, was sprichst du da?“ fragte die Majorin bestürzt.

„Die Wahrheit, Mama“, sagte die junge Dame fest, „ich hätte dich, den Vater, die ganze Welt verlassen und hätte zu ihm gestanden — denn ich habe zu ihm gehört, wie das Licht zur Sonne, wie die Wogen zu dem ewigen, gewaltigen Meer, von dem Augenblick an, wo ich ihn zum ersten Male gesehen — und als er mir sagte, daß ich ihm als sein Weib folgen müsse, daß auch er nicht ohne mich leben könne, hat er es bedingungslos gethan; er hat mir nicht gesagt, daß er mich verlassen würde, wenn die Sohnespflicht ihn ruft, er hat mir nicht gesagt, daß die Eltern ihm höher stehen, als sein künftiges Weib — ich hätte somit nimmer mein Haupt an seiner Brust ruhen lassen, ich hätte sonst nimmer zu ihm aufgeschaut, wie zu meinem Gott!“

Sie hatte leidenschaftlich gesprochen, Niemand hatte sie mit einem Wort, mit einer Silbe zu unterbrechen gesucht, der Affessor war an das Fenster getreten, leise fuhr seine Hand durch die niederhängenden Zweige

der Buchstien hin, daß die Ampel auf und nieder schwang, während Camilla ruhelos das Zimmer durchschritt.

Der Affessor nahm das Gespräch wieder auf.

„Und ich glaube, Dürren hat dies übertriebene Pflichtgefühl schwer genug gebüßt“, bemerkte Erden.

„Nicht schwerer, wie ich“, sagte Camilla düster, „mir war an jenem Tage, als wären die Sterne des Firmaments mit jenen Augen erloschen, mir war, als dürfte ich mir selbst nicht mehr trauen, weil er mich belogen.“

Sie trat zu dem Affessor, in den sonst so ruhigen Augen glomm ein unheimliches Feuer, die bleichen Lippen zuckten, während sie die kalte Hand fest auf das Herz legte.

„Sagen Sie ihm“, begann sie mit unsicherer Stimme, „daß ich seiner freundlich, wie eines Todten gedente, daß ich ihm aber fluchen würde, wenn er es noch einmal wagt, meinen Weg zu durchkreuzen.“

„Camilla“, sagte die Majorin ernst.

„Ich weiß, was ich thue“, gab die junge Dame zurück, „ich will mit einem Manne nichts zu thun haben, der vor den Sorgen des Lebens zurückbebt, ich will nicht mehr an ihn erinnert werden, denn mir ist, als verlöre ich dadurch an meinem eigenen Werth.“

Eine dunkle Jorneströbe war dem Affessor bei den letzten Worten der Malerin in das Gesicht gestiegen.

„Sie haben kein Recht, meinen Freund zu beschimpfen“, sagte er fast drohend — dann hielt er plötzlich inne, hastige Schritte kamen näher, die Thür wurde geöffnet, und bleich, wie eine Todte stand Erila auf der Schwelle. Wenige Minuten triete sie neben der Majorin, den dunklen Vordienst in den Schooß der alten Dame bergend, unwillkürlich war der Affessor tiefer in die Fensterstühle getreten, die dunkelblaue Damastgardine gewährte ihm genügenden Schutz.

„Um Gottes Willen, Erila, was ist geschehen?“ fragte die Malerin, zu der Freundin tretend.

„Er ist bei mir gewesen“, stieß das junge Mädchen kaum verständlich hervor, sie vollendete nicht, ausbrechende Thränen erstickten ihre Stimme. „Also doch!“ sagte die Majorin düster.

„Du weißt es?“ fragte Erila, bestreudend zu der alten Dame aufschauend.

„Ja, mein Kind, ich wußte es“, gab diese bewegt zurück, „ich wußte, daß er dieser Tage kommen, daß er dich an sich fetten würde, ich wußte längst, daß auch für dich kein Glück erblickt.“

Sie schwieg, lieblos glitt ihre Hand über die prächtigen Locken des Mädchens dahin, während ein Zug tiefen Schmerzes sich um den feinen Mund legte.

„Ach, hättest du das doch früher gesagt“, stöhnte Erila auf.

„Das konnte ich nicht“, war die schmerzliche Antwort, „ich hätte nicht den Mut gefunden, dir von einem verheißten Leben, von einer liebeleeren Zukunft zu sprechen. Ich habe dich nur mit meiner ganzen mütterlichen Liebe umfaßt, ich habe dich gebeten, in mir deine zweite Mutter zu sehen, denn ich wußte ja, daß du die Gattin meines Sohnes werden solltest, daß es ein Werden war, der auch dich einst namenlos unglücklich machte.“

Camilla hatte überrascht bald zu der Mutter, bald zu der Freundin hinübergesehen, ein fast feindlicher Ausdruck lag in ihrem Gesicht, während sie dicht zu den beiden Damen trat.

„Du die Gattin des Oberförsters?“ fragte sie geböhnt.

Die Angeredete nickte.

„Du bist von Sinnen, Erila“, fuhr die Malerin erregt fort, „du weißt nicht, was du thust, was du sprichst. Du wollest wirklich einem Manne angehören, dem du kein warmes Gefühl entgegenbringst, du wollest einem Manne angehören, dem du die nöthige Achtung verjagen müßt?“

Sie hielt einen Augenblick inne, ihre kalte Hand legte sich schwer auf die Schulter der Freundin.

„Er!“ fuhr sie bebend fort, „er hat meinen unglücklichen Vater in den Tod getrieben — er hätte ihn retten können, denn er ist reich, sehr reich — er hat es nicht gethan! Er hat seit jenem Tage unsere Schwelle nicht wieder betreten, aus Furcht, ich könnte ihn bitten, für die Gattin seines Vaters einmal Sorge zu tragen.“

Sie lachte bitter auf.



König Alexander von Serbien kam am 9. d. um 9 Uhr 40 Minuten mit dem Orient-Expresszug auf dem Budapest Centralbahnhof an, woselbst sich außer dem serbischen Generalconsul R. Christics und dem Consularsecretär Ivanics auch der Directionspräsident der kön. ung. Staatsbahnen, Ludwig, Oberstadthauptmann-Stellvertreter Josef v. Bekary, Stationschef Vachnit und ein zahlreiches Publicum eingefunden hatten. Der König, welchen Generalconsul Christics im Salonwagen begrüßte, machte erst einen kleinen Rundgang im Bahnhof und begab sich sodann in den Wartesaal, woselbst er mit den anwesenden Persönlichkeiten conversirte. König Alexander, der seit seiner letzten Anwesenheit ein bedeutend männlicheres Wesen bekommen hat — er trägt nun schon einen kleinen Schnurbart und hat auch einen Anflug von Badenbart —, sieht außerordentlich frisch und gut aus. Er war mit einem lichten Jacketanzug bekleidet. In seiner Begleitung befindet sich Baudenminister Belimirovics, Gouverneur Risovic, Eisenbahndirector Stojanovic, die Flügeladjutanten Pavlovics und Szirics, sowie der Hofarzt Dr. Ivanovics und die Dienerschaft. Punkt 10 Uhr setzte der König seine Reise fort.

— (Garnisonnachricht.) Die in Klausenburg dislocirte schwere Batterie-Division rückt morgen zu den alljährlich üblichen Übungen hier ein. — (Verloren) wurden am 10. d. im Josefsgarten ein schwarzes Wolltuch und eine Cravatte — Granatnadel in Hufeisenform; beide Gegenstände wollen gegen angemessene Belohnung im Administrations-Local dieses Platzes abgegeben werden.

— (Ermüdung oder Selbstmordversuch?) Als der gestern Morgens von Klein-Ropisch hieher fahrende Zug die Strecke bei Bizakna passirte, nahm der Zugführer ein zwischen dem Schienengeleise liegendes Individuum wahr. Der Zug wurde angehalten und das anscheinend dem Arbeiterstande angehörende männliche Individuum angerufen, in Folge dessen dasselbe sich antraufte und eiligt die Flucht ergriff, worauf der Zug die Fahrt fortsetzte.

— (Badeplätze. — Musik und Exerc.) Aus Bizakna, 11. d. wird uns geschrieben: Gestern waren von Hermannstadt und Umgebung etwa 800 Gäste hierorts angelangt. Die Leiche wimmelten von Herren- und Damenköpfen und es gibt wirklich ein ganz nettes Bild, die über dem Wasser auf- und abwippenden Köpfe, fröhlichen und gemüthlichen Gesichter, Schultern u. s. w. von verschiedenster Färbung und Dimension zu betrachten. Da steht man von der malajischen Farbe bis zum Malabasterweiß alle möglichen Nuancen der irdischen Seelenhälsen, Köpfe mit und ohne Haarfrisuren; das allerfreundlichste Gesicht aber macht bei dieser und ähnlicher Gelegenheit jedoch stets der wackere Badergast Hapdecker.

Nach dem Bade füllen sich die Restaurationsgärten mit hungrigen und durstigen Gästen und die Kellner fliegen wie vom Wirbelwinde gepeitschte Blätter herum. Die Militärkapelle spielt dabei recht schöne Weisen auf; aber dies dauert nicht lange, denn der Himmel umwölkt sich, es blizet und donnert, im Nu fallen schwere Regentropfen und nun fliegen Kellner, Musiker und Gäste nach allen Richtungen herum, um schützende Plätze zu finden. Was der Studentenmajalis für die Städter ist, das selbe ist die wöchentlich zweimal gebotene Musik für diesen Badeort. Majalis dort und Militärmusik hier, beide bringen stets Regen. — Die Götter mögen vermuthlich darüber zürnen, daß man den Badergästen in Bizakna zumuthet, sie mögen sich Sonntag und Donnerstag für die andern Wochentage an der Musik stattfinden.

Nach dem gestrigen Sturme und Regen trat ein äußerst angenehmer Abend ein, der in seiner Pracht einige romanische Jünglinge veranlaßte, den Wunsch zu hegen, ein Nachtbad in den Salzleichen zu nehmen. Der Baderienner gab ihnen zu verstehen, daß die Nachtbäder nicht im Brauche sind, und überhaupt auf den auf dem Papiere befindlichen Baderregeln nicht verzeichnet seien. Die Jugend aber kennt keine Tugenden und im Handumdrehen mußte eine in Trümmer gelegte Bank das Bad ausgießen. Der Baderienner wandte sich rasch an die bewaffneten Schutzhüter für Stadt und Land, die in der Gestalt von zwei Gendarmen auf dem Schauplatz erschienen und die Nachtbadwärmer zum Theile „hopp“ nahmen. Damit war aber die Unterhaltung noch nicht zu Ende, denn die Entlohnungen rächten sich nun an des Herrn Stadthauptmanns Hause, das sie unter Gehöle mit Morast bewarfen und auch dem Herrn Bürgermeister ein Ständchen aber nur von kurzer Dauer brachten, da die Gendarmen auch hier gleich bei der Hand waren und etwa 18 Burschen an die Polizei überlieferten, welche nun nicht im gewünschten kühlen Bade, sondern in den verunreinigten kühlen Wellen sitzen, bis die Stunde der Erlösung schlägt.

— (Aus heimischen Bädern.) Der eben veröffentlichten Liste zufolge zählt Elbopata derzeit 208 Curgäste.

— (Die Ärzte loben und empfehlen sie.) Herr Ch. Bein, pract. Arzt in Hagenbau, Post Kornenburg, schreibt: „In allen Fällen, wo ich Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen angewandt habe, war der Erfolg in jeder Beziehung ein glänzender“, man ersieht hieraus, welche ein vorzügliches Mittel die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalreizen u. s. sind. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen. — Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Apotheker J. von Török, Königsgasse 12.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Cardinal Battaglini am 8. d. in Bologna.

— (Ein rührendes Beispiel von Kindesliebe) wird aus einem weislichen Vorort Berlins mitgetheilt: Ein Familienvater, der seine erste Frau durch den Tod verloren hat und im Begriffe steht, die zweite, eine noch sehr junge Frau zu nehmen, sagt seinem ältesten Sohn, einem Knaben von zwölf Jahren: „Geh' hinüber und bring' Mama dieses Rosenbouquet!“ Der Knabe geht und kehrt erst nach mehreren Stunden heim. Den Vater wundert es, daß der Sohn, welcher sich sonst ungern lange bei der jungen Braut des Vaters aufhielt, so lange fortgeblieben ist; er fragt nach der Ursache. Da antwortete der Knabe: „Vater, ich bin ja nach dem Kirchhof gewesen und habe die Rosen auf unser Grab gelegt; denn Du hast doch gesagt, daß ich dieselben Mama bringen soll!“

— (Der Dank des Prinzen.) Am vorigen Freitag ging ein Herr aus der Provinz gelegentlich eines Besuches, den er in Potsdam abgestattet, im Park von Sanssouci spazieren und begegnete hierbei einer kaiserlichen Equipage, in welcher einer von den jüngeren Prinzen mit seiner Gouvernante saß. Der kleine Prinz hatte seinen Spazierstock aus dem Wagen fallen lassen; der Herr hob ihn auf, rief den Kutscher an, er solle halten, und gab den Stock dem prinziplichen Eigenthümer zurück. Dieser machte eine Verbeugung und überreichte dem „ehelichen Finder“ zum Danke — zwei Stückchen Zucker.

— (Reiseexplosion.) Aus Bern wird vom 9. d. gemeldet: Im Hafen von Ducht am Genfersee platzte heute Mittags der Kessel des Dampfers „Montblanc“. Zahlreiche Personen wurden getödtet, 50 schwer verwundet. Die Katastrophe erfolgte um 1 Uhr Nachmittags. Bisher sieht man, daß 10 Personen getödtet wurden. Die Angaben über Verwundete schwanken zwischen 30 und 40. — Ueber das Schiffungsglück am Genfersee wird weiter gemeldet: Als auf dem Dampfer „Montblanc“ der Kessel platzte, brühte der Dampf in den vollbesetzten Salon der I. Classe. Alle Anwesenden wurden fürchterlich verbrüht. Die letzten Nachrichten sprechen von 27 Tödteten und 24 Schwerverwundeten. Die Verwundeten sind fast durchwegs Ausländer, zumeist Engländer und Franzosen. Der „Montblanc“ ist der größte und schönste Dampfer am Genfersee.

— (Die Lilien der Bourbonen.) Ein picanter Schriftwechsel hat kürzlich zwischen dem Chef der spanischen Bourbonen Don Carlos und dem Grafen von Paris stattgefunden. Don Carlos will dem Oberhaupt des französischen Hauses Bourbon-Orleans das Tragen des „alten Wappens seines Geschlechts“ unterjagen. Nur der Chef eines Geschlechts

sei berechtigt, das volle Wappen zu führen, die Nebenlinien haben nur einen Anspruch auf das gebrochene Wappen. Nun sei aber Haus Orleans ein Nebenweig der Bourbonen und so stehe es nur ihm (Don Carlos), sowie seinem Sohne und seinem Bruder zu, sich des vollen Wappens zu bedienen. Don Carlos protestirt in aller Form gegen den Mißbrauch des Wappens und fordert den Grafen von Paris auf, sich fortan des Wappens nur mit Bruch zu bedienen. Der Graf von Paris hat auf diese liebenswürdige Zumuthung keine meritorische Antwort ertheilt und bloß erklärt, daß eine solche Polemik unter Verwandten weder schicklich, noch würdig sei, worauf Don Carlos seinerseits die Erklärung abgab, daß auch er keine Polemik wünsche, sondern lediglich seinen Protest kennzeichnen wolle. Als Vermittler hat bei diesem Schriftwechsel Lord Ashburnham gebietet.

— (Von Ravachol.) Madame Lagasse, der Vertreterin Ravachol's, wurde kürzlich vom Präsidenten der Republik empfangen. Er erzählte über diese Audienz folgendes: „Ich habe Herrn Carnot kein geschriebenes Gnadengesuch überreicht, sondern mich darauf beschränkt, ihn, wie es meine Pflicht ist, um Gnade für meinen in Montbrison zum Tode verurtheilten Klienten zu bitten. Herr Carnot hörte meinen Worten mit großer Aufmerksamkeit zu und richtete zu wiederholten Malen Fragen an mich über einzelne Punkte der stattgehabten Verhandlungen, die ihm nicht ganz klar schienen. Wir sprachen natürlich nur von dem letzten Urtheile in Montbrison; trotzdem war zu wiederholten Malen die Rede von Anarchismus.“ Andererseits meldet man aus Montbrison: In der vergangenen Nacht herrschte in Montbrison große Lebhaftigkeit. Die Hinrichtung schien für Donnerstag Morgens gewiß. Während des ganzen vorhergehenden Tages wurden zwischen Montbrison und Valence distirte Depeschen gewechselt. Das Gericht und Herr Deibler (der Scharfrichter), dann der Sous-Präfect, sowie der Präfect von Loire wußten, daß sie erst im letzten Augenblicke würden verständigt werden. Der Procurator der Republik Herr Gebannes und der Substitut Herr Trabier besaßen sich den ganzen Abend auf dem Bahnhofe; es kamen jedoch nur 3 Polizei-Agenten aus Lyon. — Es war ein Gerücht im Umlaufe, wonach Herr Deibler im benachbarten Bahnhofe von Champlieu den Zug verlassen hätte, so daß man den von dort führenden Weg genau überwachte. Sämmtliche Gerichts- und Polizei-Beamte, sowie die Officiere blieben die ganze Nacht hindurch wach. Unterdessen schlief Ravachol ruhig in seiner Zelle. Nicht einmal die häufigen Rufe der aufgestellten Wachen, welche den Auftrag haben, beim mindesten Verdaht sofort zu schreien, konnten seinen Schlaf stören.

Die Hinrichtung Ravachol's wurde am 11. d. in Montbrison auf dem hochgelegenen Gefängnisse vollzogen. Die benachbarten Straßen waren militärisch abgesperrt. Die vom Nichtplatze ferngehaltene Menge benahm sich sehr lärmend. Ravachol wurde um 3 Uhr 40 Minuten Morgens gehängt. Er sagte: „Es ist gut, an Muth wird es mir nicht fehlen.“ Er kleidete sich selbst an, trank ein Glas Wasser und zeigte sich ungehalten darüber, daß man ihm nicht erlaube, zur Volksmenge zu sprechen. Den Geistlichen wies er mit blasphemischen Worten ab. Als er auf der Plattform anlangte, sagte er, er wolle sprechen, er habe etwas zu sagen. Er wurde jedoch rasch auf den Richtblock gebracht, das Fallbeil senkte sich und fiel in dem Augenblicke, als Ravachol den Ruf ausstieß: „Es lebe die Anarchie!“ Während dieser Zeit hielt der Arm in der Volksmenge an. Ein anderer Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

— (Zusammenstoß eines Panzerschiffes mit einem Dampfer.) Ueber den Zusammenstoß des Panzerschiffes „Hohe“ mit dem Dampfer „Canrobert“ werden folgende Einzelheiten berichtet: Die meisten Passagiere befanden sich zur Zeit des Zusammenstoßes schlafend in den Cabines. Durch ein fürchterliches Krachen gewekt, stürzten sie unbescheiden an Bord, wo sie bemerkten, daß das Panzerschiff so in den „Canrobert“ hineingefahren war, daß es mit ihm zusammenhing. Einige Passagiere wagten den Sprung an den Bord des „Hohe“, dessen Capitain hundert Matrosen an Bord des „Canrobert“ springen ließ, die sich dort der anderen Passagiere bemächtigt und sie mit fabelhafter Schnelligkeit, manche vor Schreck ohnmächtig, an Bord des „Hohe“ trugen. Einige Minuten später sank „Canrobert“. Die geretteten Männer wurden in Matrosenkleider, die Frauen in Bademäntel gesteckt. Viele waren lange sprachlos vor Schreck. Die vermischten Personen sind bei dem Zusammenstoß erdrückt worden.

— (Unruhen in Spanien.) Aus Anlaß der Einhebung der Gemeinde-Abgaben kam es in Lorea auf dem Hauptplatze zu fürmischen Ausritten. Die erregte Menge schlug die Scheiben der Straßenlaternen ein und zerstörte die öffentlichen Bänke. Der Bürgermeister wurde, als er auf dem Balcon des Rathhauses erschien, um die Menge zu beschwichtigen, durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her.

— (Bombenattentat.) In der Nacht zum 8. d. wurde in Pavia von Uebelthätern in den großen Saal des Hotels „Weißes Kreuz“ durch's Fenster eine Bombe geschafft. Die Bombe platzte. Die ganze Nachbarschaft gerieth in heftige Aufregung. Die Möbel des Salons wurden beschädigt. Von Personen wurde Niemand verletzt. Zwei Individuen wurden unter dem Verbaute der Urheberschaft der Explosion im Hotel „Weißes Kreuz“ verhaftet.

— (Unglücksbotenschaft.) In Christiania und wüthete vom 8. d. Nachmittags bis 9. d. Früh eine große Feuersbrunst und zerstörte nahezu die Hälfte des bestgebauten Stadttheils, mehrere hundert Häuser, darunter die „Norges Bank“, die Sparcasse, das Posthaus, das Stiftenamtmanntaus, ein großes Sägewerk mit bedeutendem Holzlager u. Alles brannte bis auf den Grund nieder; von den Festungswerken und den Militär-Etablissements sind nur die Mauern stehen geblieben. Viele Menschen sind obdachlos. Die dadurch betroffenen Versicherungs-Gesellschaften sind zumeist norwegische.

— (Eine diplomatische Duell-Affaire.) In Folge eines Zwischenfalles, welcher sich am 7. d. Abends in Athen im Theater von Palerou zwischen dem türkischen Gesandten Ghali Bey, den beiden Legations-Secretären Aziz Bey und Alfred Bey einerseits, und dem Major Argypoulos, dem Attaché Kamara und anderen Personen andererseits abspielte, verlangte der Gesandte Ghali Bey, welcher sich beleidigt fühlte, von dem Minister des Aeußern, Dragumits Genugthuung. Derselbe versprach, eine Untersuchung einzuleiten. Die beiden Legations-Secretäre der türkischen Gesandtschaft, welche bei dem Zwischenfalle persönlich engagirt waren, empfingen die Zeugen ihrer Gegner. Heute fand zwischen Alfred Bey und dem Lieutenant Pierakos ein Duell statt, bei welchem der Letztere schwere Verwundungen erlitt.

— (Cholera.) Man meldet aus Petersburg, 9. Juli: Dem amtlichen Choleraberichte zufolge ist in Kasan am 23. Juni a. St. ein Conductor der Pferdebahn an asiatischer Cholera gestorben. Andere Krankheitsfälle sind nicht vorgekommen. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Saratov sind am 25. Juni (5. Juli) fünf neue Cholerafälle vorgekommen. Drei Personen sind genesen, 11 gestorben. Es verblieben 40 Kranke. In Simbirsk sind keine Cholerafälle beobachtet worden. In Astrachan waren am 25. Juni (5. Juli) 38 Kranke im Spital, 74 auf der Rhede. In Baku wurden am 24. Juni (4. Juli) 37 Neuerkrankte in das Spital aufgenommen. 6 Personen genesen, 18 starben, 179 verblieben in Behandlung. Außerhalb der Spitäler starben 94 Personen. Im Cholerahospital zu Tiflis kamen zwei Todesfälle vor, 7 Kranke verließen. Auch in anderen Städten des Kaukasus kamen einzelne Cholerafälle vor. Für die strenge Anwendung der Sanitätsvorschriften in Petersburg wurden in jedem der 38 Polizeibezirke besondere Commissionen, bestehend aus wenigstens 2 Sanitätscuratoren, einem Arzte und einem Polizeibeamten unter Oberleitung eines Special-Sanitätsamtes formirt. Der Municipalrath hat 200.000 Rubel für Sanitätsmaßregeln bewilligt. — Aus Lemberg wird telegraphirt: In Folge des Ausbruches der Cholera in Südrußland werden

an der galizischen Grenze auf Anordnung der Statthalterei die Reisenden und deren Gepäck, sowie die Waaren einer Disinfection unterzogen.

Eine charakteristische, in diese Cholerazeit passende Anekdote, die den Vorzug hat, wahr zu sein und für mancherlei städtische Verwaltungen bezeichnend ist, berichtet der „Grafhbanin“. Ein ehemaliges Stadthaupt habe erzählt, daß er gezwungen gewesen sei, selbst ein unter der Hand im Stillen Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera — unwahre Nachrichten — zu verbreiten, um die Stadtverordneten zur Anweisung von Mitteln für die Reinigung der Stadt zu veranlassen. Aber auch dann erhoben sich einige Stadtverordnete, um unter dem Beifall der übrigen auszuführen, daß die Reinigung unnütz sei, denn — „unser Schmutz ist die heimische, durch Jahrhunderte existirende Tradition, der Schmutz ist unsere Kraft und unser Reichthum“ u. s. w. Später hätten sich die Stadtverordneten in die Kirche begeben, um ein Bittgebet zu veranlassen, nicht aber um Abwendung der Cholera, sondern — um Befreiung von dem teufelichen Oberbürgermeister! Das Ende wird erfunden sein, ist aber jedenfalls gut erfunden!

— (Großfeuer.) Aus St. John wird unter dem 9. d. gemeldet, seit gestern Abends wüthet dort eine fürchterliche Feuersbrunst. 150 Häuser sind bereits zerstört; man befürchtet den Untergang der ganzen Stadt. Die englische und die katholische Kirche, das bischöfliche Palais und andere öffentliche Gebäude sind zerstört.

— (Die Goldproduction.) Die Regierungs-Statistik der australischen Colonie „Victoria“ veröffentlicht interessante Daten über den Goldgewinn im Jahre 1889. Danach beträgt derselbe in diesem Jahre mehr als 6 Millionen Unzen. An dieser Förderung hatte Australien den bedeutendsten Antheil, nämlich 1,745,570 Unzen gegen 1,586,304 Unzen aus den Vereinigten Staaten von Amerika und 1,120,695 Unzen aus Rußland. Dann folgen China, Afrika, Columbien, aber in erheblicherem Abstände von den drei erstgenannten Productions-Ländern. Australien hat seit dem Jahre 1851, wo das Vorhandensein des werthvollen Metalls daselbst constatirt wurde, im Ganzen 87 Millionen Unzen Gold geliefert, wovon auf den Staat Victoria allein zwei volle Drittel entfallen. Neuerdings macht nun die Goldförderung in den anderen australischen Colonien Fortschritte, während sie in Victoria zurückgeht. Von etwas über drei Millionen Unzen im Jahre 1883 ist sie auf knapp 589,000 im Jahre 1890 und 571,000 im Jahre 1891 gefallen.

— (Explosion.) Am 10. d. Früh wurde eine zwölf Meilen von San Francisco entfernte Pulverfabrik durch eine Explosion in die Luft gesprengt. Sämmtliche Gebäude der Umgebung wurden zerstört. 180 Arbeiter, zumeist Chinesen, kamen um's Leben.

— (Photographische Apparate für Dilettanten.) Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesen anregenden und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrirten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Ein Spahvogel) in Fort Worth, Texas, hat seiner heimatlichen Presse folgenden Varen aufgefunden: „Im Connythgefangniß ist soeben ein eigenthümliches Naturspiel an einem Gefangenen entdeckt worden. Es ist dies der 18-jährige Jesse Lee. Dreht man das Gesicht des jungen Mannes so, daß das Licht scharf darauf scheint, so sieht man die Augäpfel in der Iris die 26 Buchstaben des Alphabets in regelmäßiger Reihenfolge. In jedem Auge kann man 13 Buchstaben bemerken. Die von A bis W stehen im linken, die übrigen im rechten Auge. Lee sagt, daß sein Vater und seine vier Brüder ebenso gekennzeichnet sind.“

Original-Telegramme.

Paris, 12. Juli. In der gestrigen Kammer Sitzung kam es bei der Interpellation Bourquery's wegen Verwendung der für Dahomey votirten Credite zu fürmischen Scenen. Die Kammer nahm die vom Marineminister nicht acceptirte Tagesordnung Bourquery's mit 287 gegen 150 Stimmen an, in Folge dessen Cavignac seine Demission einreichte. In dem sofort abgehaltenen Ministerrathe wurde beschloffen, daß das Cabinet im Amte verbleiben und ein neuer Marineminister ernannt werden soll. Loubet hat das Marine-Portefeuille Courdeau angeboten, der, wie versichert wird, dasselbe angenommen hat. Die Berufung Courdeau's macht in den politischen Kreisen einen guten Eindruck.

London, 12. Juli. Bisher, wurden gewählt 195 Conservative, 31 Unionisten, 168 Gladstoner, 5 Parnelliten und 30 Antiparnelliten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Juli. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.20, mindster fl. 5.90, Galbrucht, besser, fl. 5.60, mittlerer fl. 5.30, Oberste, fl. 5.—, Korn, besser fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, mindster fl. 4.40, Gerste, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.10, mindster fl. 4.—, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.60, mindster fl. 2.30, Antung fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.40, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.—, Mehl Nr. 1 fl. 15.60, Mehl Nr. 3 fl. 14.80, Mehl Nr. 5 fl. 13.80, Erbsen, per Sack 12 Kilo, Sinsen 14 Kilo, Hirsoln 7 Kilo, Hirse 12 Kilo, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kexen, per Kilo 46 Kilo, Seife 30 Kilo, Kinnfleisch 54—60 Kilo.

Fremden-Liste

vom 12. Juli.  
Hotel Neuhäuser. Theresie Raditsch, Gastwirthin, von Bistki; Siebig, Post-Secretär, von Dresden; Olga Inz, Etholog, von Gries.  
Hotel Habermann. Andreas Aloß, Decanum, von Helber; Antonescu sammt Gattin, Capitän, von Rimnik; Karl Fabian, Professor, von Subweiz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. Juli.

Ung. Schant.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deferr. Staatsanb in Papier	96.25
„ Solbrente 4 1/2 %	109.90	„ „ in Silber	95.—
„ Papierrente	100.50	Deferr. Solbrente	119.50
„ Eisenbahn-Antehen	120.50	1860-er Staats-Anlehen	141.—
„ Ohs. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Deferr.-ung. Baukt-Antien	995.—
„ II	—	Ung. Creditbank-Antien	358.—
„ 1876-er St.-Oblig.	117.—	Deferr. Credit-Antien	318.70
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	R. u. l. Ducaten	5.67
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.50
Ung. Weingehant-Obligatien	—	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	58.65
„ Prämien-Lose	141.—	Lombon (für dreimonat. Wechsel)	119.70
„ Weingehantungs- u. Gzegeb.-Lose	186.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. Juli.

Ung. Schant.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deferr. Solbrente	119.90
„ Solbrente 4 1/2 %	110.—	1860-er Staats-Anlehen	141.—
„ Papierrente	100.65	Deferr.-ungarische Banactien	994.—
„ Eisenbahn-Antehen	120.40	Ungar. Creditbank-Antien	356.50
„ Ohs. I. Emiffion St.-Oblig.	100.40	Deferr. Credit-Antien	318.50
„ II	—	R. u. l. Ducaten	5.69
„ 1876-er St.-Oblig.	117.—	20 Francs-Goldstücke	9.51 1/2
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	94.20	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	58.62 1/2
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	—	Lombon (für dreimonat. Wechsel)	119.70
Ung. Weingehant-Obligatien	—	Deferr. Papierrente 5 1/2 %	100.85
„ Prämien-Lose	142.—	Italienische Rta	46.85
„ Weingehantungs- u. Gzegeb.-Lose	186.75	Italienische Rta	1.18
Deferr. Staatsanb in Papier	95.20	20 rannische Rta	9.42
„ in Silber	94.95		

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig seit 1. Mai 1892.)

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Predeal-Bularest. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr Nachts. Anfuhr in Budapest 6 Uhr 40 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 25 Min. Vormittags. Anfuhr in Großwardein 3 Uhr 53 Minuten Nachmittags; Abgang 4 Uhr Nachmittags. Anfuhr in Klausenburg 8 Uhr 29 Minuten Abends; Abgang 8 Uhr 46 Minuten Abends. Anfuhr in Gyéres 10 Uhr 8 Minuten Nachts; Abgang 10 Uhr 12 Minuten Nachts. Anfuhr in Rocsárd 10 Uhr 37 Minuten Nachts; Abgang 10 Uhr 49 Minuten Nachts. Anfuhr in Eövis 11 Uhr 45 Minuten Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Minuten Nachts. Anfuhr in Ris-Rapus 1 Uhr 51 Minuten Nachts; Abgang 2 Uhr 12 Minuten Nachts. Anfuhr in Schäßburg 3 Uhr 39 Minuten Früh; Abgang 3 Uhr 46 Minuten Früh. Anfuhr in Kronstadt 8 Uhr Früh. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Kronstadt 11 Uhr Vormittags. Anfuhr in Predeal 1 Uhr 11 Minuten Nachmittags; Abgang 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Bularest 5 Uhr 35 Minuten Abends. — c) Eilzug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 15 Minuten Früh. Anfuhr in Predeal 6 Uhr 29 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 1 Min. Vormittags. Anfuhr in Predeal 12 Uhr 10 Min. Mittag. — d) Personenzug: Abgang von Budapest 5 Uhr 50 Min. Nachmittags. Anfuhr in Großwardein 1 Uhr 50 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 24 Minuten Nachts. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 59 Minuten Früh. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr 20 Minuten Vormittags. Anfuhr in Gyéres 10 Uhr 11 Minuten Vormittags; Abgang 10 Uhr 21 Minuten Vormittags. Anfuhr in Rocsárd 10 Uhr 54 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 9 Min. Vormittags. Anfuhr in Eövis 12 Uhr 18 Min. Mittag; Abgang 12 Uhr 58 Min. Mittag. Anfuhr in Ris-Rapus 2 Uhr 45 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 3 Min. Nachmittags. Anfuhr in Schäßburg 4 Uhr 49 Min. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 9 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Kronstadt 10 Uhr 5 Minuten Nachts; Abgang 10 Uhr 19 Minuten Nachts. Anfuhr in Predeal 3 Uhr 31 Minuten Nachmittags; Abgang 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Bularest 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Schäßburg 11 Uhr 19 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 29 Min. Nachts. Anfuhr in Ris-Rapus 12 Uhr 53 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 18 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 2 Uhr 49 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 47 Min. Früh. Anfuhr in Rocsárd 4 Uhr 40 Min. Früh; Abgang 4 Uhr 52 Minuten Früh. Anfuhr in Gyéres 5 Uhr 20 Minuten Früh; Abgang 5 Uhr 26 Minuten Früh. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 52 Minuten Vormittags; Abgang 11 Uhr 59 Min. Vormittags. Anfuhr in Budapest 8 Uhr 40 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 20 Minuten Nachts. Anfuhr in Wien 6 Uhr 20 Min. Früh. 8. Germanstadt-Ris-Rapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Germanstadt 7 Uhr 35 Min. Früh. Anfuhr in Ris-Rapus 9 Uhr 34 Min. Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Germanstadt 4 Uhr 49 Minuten Nachmittags; Anfuhr in Ris-Rapus 6 Uhr 20 Minuten Abends. — c) Personenzug: Abgang von Germanstadt 10 Uhr 17 Minuten Nachts; Anfuhr in Ris-Rapus 12 Uhr 5 Min. Nachts. — Vom 1. Juni bis 15. September: Gemischter Zug: Abgang von Germanstadt 3 Uhr 35 Min. Nachmittags. Anfuhr beim Wächterhause Nr. 19 in Szilafna 4 Uhr 9 Min. Nachmittags. 4. Ris-Rapus-Germanstadt. a) Personenzug: Abgang von Ris-Rapus 3 Uhr Früh; Anfuhr in Germanstadt 5 Uhr 10 Minuten Früh. — b) Personenzug: Abgang von Ris-Rapus 10 Uhr 57 Minuten Vormittags; Anfuhr in Germanstadt 12 Uhr 40 Min. Mittag. — c) Gemischter Zug: Abgang von Ris-Rapus 7 Uhr 10 Minuten Abends; Anfuhr in Germanstadt 9 Uhr 23 Min. Abends. — Vom 1. Juni bis 15. September: Abgang von Wächterhause Nr. 19 in Szilafna 7 Uhr Abends. Anfuhr in Germanstadt 7 Uhr 35 Min. Abends. 5. Rocsárd-Maros-Báráhely-Szász-Régen. a) Personenzug: Abgang von Rocsárd 2 Uhr 35 Min. Nachts. Anfuhr in Maros-Báráhely 5 Uhr 7 Minuten Früh. — Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 50 Minuten Früh; Anfuhr in Rocsárd 8 Uhr 20 Min. Vormittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Rocsárd 8 Uhr 20 Min. Vormittags. Anfuhr in Maros-Báráhely 11 Uhr 39 Minuten Vormittags; Abgang 12 Uhr 20 Min. Mittag. Anfuhr in Szász-Régen 1 Uhr 55 Min. Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Rocsárd 2 Uhr 14 Minuten Nachts; Anfuhr in Maros-Báráhely 5 Uhr 14 Minuten Nachts. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 36 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Szász-Régen 7 Uhr 15 Minuten Abends. 6. Szász-Régen-Maros-Báráhely-Rocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Szász-Régen 3 Uhr 44 Minuten Früh. Anfuhr in Maros-Báráhely 5 Uhr 14 Min. Früh. — Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 29 Minuten Früh. Anfuhr in Rocsárd 7 Uhr 47 Min. Früh. — c) Gemischter Zug: Abgang von Szász-Régen 3 Uhr 22 Min. Nachmittags. Anfuhr in Maros-Báráhely 5 Uhr 5 Min. Nachmittags. — Im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 54 Min. Nachmittags. Anfuhr in Rocsárd 8 Uhr 25 Min. Abends. — e) Gemischter Zug: Abgang von Szász-Régen 8 Uhr Abends. Anfuhr in Maros-Báráhely 9 Uhr 35 Min. Abends. Abgang von Maros-Báráhely 10 Uhr 5 Min. Nachts. Anfuhr in Rocsárd 1 Uhr 15 Min. Nachts. 7. Arad-Bistri-Karlsburg-Eövis. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 Min. Nachts. Anfuhr in Bistri 9 Uhr 6 Min. Abends; Abgang 10 Uhr Nachts. Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 22 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 29 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 11 Uhr 56 Minuten Nachts. — b) Personenzug: Abgang von Arad 5 Uhr 46 Minuten Früh. Anfuhr in Bistri 10 Uhr 7 Minuten Vormittags; Abgang 10 Uhr 19 Minuten Vormittags. Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 59 Minuten Vormittags; Abgang 12 Uhr 6 Minuten Mittag. Anfuhr in Eövis 12 Uhr 38 Minuten Mittag. 8. Eövis-Karlsburg-Bistri-Arad. a) Personenzug: Abgang von Eövis 3 Uhr 4 Min. Früh. Anfuhr in Karlsburg 3 Uhr 33 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 40 Minuten Früh. Anfuhr in Bistri 5 Uhr 10 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 40 Min. Früh. Anfuhr in Arad 10 Uhr 46 Min. Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Eövis 1 Uhr 39 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Karlsburg 2 Uhr 12 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 19 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Bistri 3 Uhr 57 Minuten Nachmittags; Abgang 4 Uhr 14 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Arad 8 Uhr 40 Minuten Abends. 9. Bistri-Petroşeny. a) Personenzug: Abgang von Bistri 6 Uhr Früh. Anfuhr in Petroşeny 9 Uhr 45 Min. Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistri 10 Uhr 35 Minuten Vormittags. Anfuhr in Petroşeny 4 Uhr Nachmittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Bistri 4 Uhr 22 Min. Nachmittags. Anfuhr in Petroşeny 8 Uhr 36 Min. Abends. 10. Petroşeny-Bistri. a) Gemischter Zug: Abgang von Petroşeny 6 Uhr Früh. Anfuhr in Bistri 9 Uhr 52 Minuten Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Petroşeny 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Anfuhr in Bistri 3 Uhr 27 Minuten Nachmittags. — c) Personenzug: Abgang von Petroşeny 6 Uhr 20 Min. Abends. Anfuhr in Bistri 9 Uhr 35 Min. Abends. 11. Bistri-Bajda-Sungab. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistri 10 Uhr 50 Minuten Vormittags. Anfuhr in Bajda-Sungab 11 Uhr 48 Minuten

Vormittags. — b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistri 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Bajda-Sungab 5 Uhr 38 Minuten Nachmittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Bistri 9 Uhr 50 Minuten Abends. Anfuhr in Bajda-Sungab 10 Uhr 32 Minuten Abends. 12. Bajda-Sungab-Bistri. a) Gemischter Zug: Abgang von Bajda-Sungab 4 Uhr 46 Minuten Früh. Anfuhr in Bistri 5 Uhr 28 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Bajda-Sungab 2 Uhr 32 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Bistri 3 Uhr 20 Minuten Nachmittags. — c) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bajda-Sungab 7 Uhr 22 Minuten Abends. Anfuhr in Bistri 8 Uhr 10 Minuten Abends. 13. Gyéres-Torda. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 7 Uhr 48 Minuten Früh. Anfuhr in Torda 8 Uhr 8 Minuten Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 10 Uhr 35 Minuten Vormittags. Anfuhr in Torda 10 Uhr 55 Minuten Vormittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Torda 4 Uhr Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Gyéres 10 Uhr 24 Minuten Nachts. Anfuhr in Torda 10 Uhr 44 Minuten Nachts. 14. Torda-Gyéres. a) Personenzug: Abgang von Torda 4 Uhr 50 Min. Früh. Anfuhr in Gyéres 5 Uhr 10 Minuten Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Torda 9 Uhr 30 Minuten Vormittags. Anfuhr in Gyéres 9 Uhr 50 Minuten Vormittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Torda 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Gyéres 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Torda 8 Uhr 50 Minuten Abends. Anfuhr in Gyéres 9 Uhr 10 Minuten Abends. 15. Schäßburg-Székely-Udvarhely. a) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 4 Uhr 30 Minuten Früh. Anfuhr in Székely-Udvarhely 7 Uhr 21 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 11 Uhr 25 Min. Vorm. Anfuhr in Székely-Udvarhely 2 Uhr 11 Minuten Nachmittags. 16. Székely-Udvarhely-Szász-Régen. a) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Udvarhely 8 Uhr 15 Minuten Vormittags. Anfuhr in Schäßburg 10 Uhr 52 Minuten Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Udvarhely 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Schäßburg 6 Uhr 10 Minuten Abends. 17. Klausenburg-Décs-Zilah. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 20 Min. Früh. Anfuhr in Décs 9 Uhr 21 Minuten Vormittags; Abgang 9 Uhr 41 Minuten Vormittags. Anfuhr in Zilah 1 Uhr 26 Minuten Nachmittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 5 Uhr 58 Min. Nachmittags. Anfuhr in Décs 8 Uhr 47 Minuten Abends. (Dieser Zug verkehrt nur Montags und Donnerstags.) 18. Zilah-Décs-Klausenburg. a) Personenzug: Abgang von Zilah 11 Uhr 25 Min. Vormittags. Anfuhr in Décs 3 Uhr 10 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 30 Min. Nachmittags. Anfuhr in Klausenburg 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Décs 6 Uhr 5 Minuten Früh. Anfuhr in Klausenburg 9 Uhr 14 Minuten Vormittags. (Dieser Zug verkehrt nur Montags und Donnerstags.) 19. Décs-Bistri. a) Gemischter Zug: Abgang von Décs 10 Uhr 10 Min. Vormittags. Anfuhr in Bistri 12 Uhr 56 Min. Mittag. — b) Gemischter Zug: Abgang von Décs 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Bistri 7 Uhr 32 Minuten Abends. 20. Bistri-Décs. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistri 6 Uhr Früh. Anfuhr in Décs 8 Uhr 55 Min. Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Bistri 11 Uhr 45 Min. Vormittags. Anfuhr in Décs 2 Uhr 36 Min. Nachmittags. 21. Maros-Ludas-Bistri. Gemischter Zug: Abgang von Maros-Ludas 4 Uhr Früh. Anfuhr in Bistri 9 Uhr 59 Minuten Vormittags. 22. Bistri-Maros-Ludas. Gemischter Zug: Abgang von Bistri 1 Uhr 16 Min. Nachmittags. Anfuhr in Maros-Ludas 7 Uhr 21 Min. Abends. 23. Kronstadt-Berneck. a) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 8 Uhr 35 Min. Vormittags. Anfuhr in Berneck 10 Uhr 28 Min. Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 55 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Berneck 6 Uhr 36 Minuten Abends. 24. Berneck-Kronstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Berneck 5 Uhr Früh. Anfuhr in Kronstadt 6 Uhr 29 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Berneck 12 Uhr 20 Min. Mittag. Anfuhr in Kronstadt 1 Uhr 44 Min. Nachmittags. 25. Kronstadt-Kézdi-Báráhely. a) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 8 Uhr 30 Minuten Vormittags. Anfuhr in Kézdi-Báráhely 12 Uhr 46 Minuten Mittag. — b) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Anfuhr in Kézdi-Báráhely 7 Uhr 26 Minuten Abends. 26. Kézdi-Báráhely-Kronstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Kézdi-Báráhely 4 Uhr Früh. Anfuhr in Kronstadt 8 Uhr 8 Minuten Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Kézdi-Báráhely 2 Uhr 45 Min. Nachmittags. Anfuhr in Kronstadt 6 Uhr 53 Minuten Abends.

M.-Z. 6299/1892.

[551] 1-2

Kundmachung.

Auf Grund des §. 110 des XXII. G.-N. ex 1886 geschieht hiemit die Verlautbarung, daß laut Beschluß der Stadtvertretung vom 4. Juli 1892 die meritorische Verhandlung, beziehungsweise auch Feststellung des bezüglichen Vertrages betreff

- 1. Ankauf des Hauses in der Seltauerhorziganie Nr. 2 von Maria Stingals,
2. Ankauf von 1320 Klaftern auf dem Soldisgrund vom hohen Staatsärar
in der am 8. August l. J. abzuhaltenen Sitzung der Stadtvertretung stattfinden wird.
Germanstadt, am 9. Juli 1892.

Der Magistrat.

ad 1326/1892. sz.

[550] 2-3

Arlejtes hirdetmény.

A nagszebeni m. kir. orsz. tébolydában 1892. évi július 20-án, délelőtti 10 órakor, a következő arlejtesek fognak tartatni:

- 1. az 1893. évi január 1-től december 31-ig szükséges labbeli,
2. az 1892-93-ik évi téli időszakban szükséges 1640. azaz egyezerhatásznegyven köbméter bükk tűzifa,
3. az 1893. évi január 1-től december 31-ig teljesítendő üveges-munka,
4. az 1893. évi január 1-től december 31-ig szükséges kenyér és zsemle szállítása, végül
5. az intézet póczegődreinek tisztítása az 1893. évi január 1-től 1895. évi december 31-ig tartó három évi időszakban.

Mire vállalkozni óhajtok oly megjegyzéssel hivatalnak fel, hogy az ezen arlejtesekre vonatkozó részletes feltételek a „Budapesti közlöny“ folyó évi 145., 146. és 147. számaiban, valamint az intézeti gondnoki irodában a rendes hivatalos órákban megtehető.

Nagy-Szeben, 1892 július 9-én.

Magy. kir. orsz. tébolyda-igazgatóság.

Sz. 337/1892.

[541] 3-3

Arverési hirdetés.

Erked község tulajdonát képező, 1016 úrmeter jó minőségű száraz bükk-hasábfá, mely az erkedi vasúti állomástól 3 kilométernyire az erdőben van felrakósolva, folyó évi augusztus 21-én, délelőtti 10 órakor, Erked községüzánál nyílt árverésen készpénzfizetés mellett el fog adatni.

Az árverezni óhajtok az árverés előtt az 1219 frt. 20 kr. kikiáltási árnak 10%-át bánatpénzzel tartoznak letenni.

Szekely-Kereszturon, 1892. július 3-án.

A m. kir. erdőgazdálkodásig. Parrag, m. kir. erdőész.

Zu verkaufen verschiedene Möbelstücke Josefstadt, Berggasse Nr. 22.

Wohnung in der Oberstadt

mit 3-4 Zimmern und Vorzimmer sammt den entsprechenden zugehörigen Nebenlocalitäten, bevozugt mit Hausgarten, wird für mehrere Jahre

aufzunehmen gesucht. Diesfällige Anträge werden wegen demnächst anzutretender Badereije nur bis Mittwoch, d. i. den 13. d. M., Mittags, aus Gefälligkeit von der Expedition dieses Blattes angenommen. Germanstadt, am 10. Juli 1892.

PHOTOGR. Apparate u. Bedarfs-Artikel. A.MOLL k.k. Hoflieferant WIEN, Tuchlauben 9. Gründung dieses Geschäftszweiges 1854.

Natürliche Kohlenjäure, dem Bálványos entströmend und flüssig gepreßt, zum Bierauschank und zur Fabrikation von Sodawasser und Schaumwein. Baron Apor'sche Kohlenjäure-Werke, Bálványos, Post Al-Torja, Háromszék.

Prager Handels-Akademie. Das nächste (siebenunddreißigste) Studienjahr beginnt am 16. September. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Schüler mit anderer Vorbildung müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen und werden nur insoweit aufgenommen, als der Raum es gestattet. Die abholirten Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. In Ertrankungsfällen finden die Schüler im Handelshospitale unentgeltliche Pflege. Die Einschreibungen werden vom 10. bis 15. September täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die Directions-Kanzlei, 620—1, Fleischmarkt-gasse Nr. 8 neu, Auskunft, welche auch Prospekte bereitwillig zur Verfügung stellt. Im Auftrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums: Dr. Ernst Kaulich, Director.

Jury-Mitglied der 1885-er Landesausschließung. Gegründet 1884. Besther des goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Krone und mehrerer Medaillen. CARL LINGEL, Erste ungar. Budapest Dampfrais-, Drechsler- und Tischler-Galanteriewaaren-Fabrik, Budapest, VII., Rosengasse Nr. 4-6. empfehl sich zur Anfertigung aller Sorten gefellter (Kraße)-Reifen, wie auch aller Gattungen Drechsler-Arbeiten für Möbel- und Gebäud-Berzierungen, ferner erzeuge mit meinen Hand-, Copier- und Fournier-Sägen die mannigfaltigsten Arbeiten; zugleich empfehle ich folgende Artikel eigener Erzeugung, von denen ich sowohl in meiner Fabrik, wie auch im Budapest'schen Hofmuseum im Stadtwaldchen stets Lager halte, und zwar: Alle Sorten Tische, Kleiderstöße, Kleiderrechen, Luxus-Säulen, Vorhängehalter (Carnissen), Schreib- und Zeichen-Sesseln, Serbier-Tassen, Staffeleien, Notenhalter, Gtageres, Spudnähse, Regal und Angeln u. s. w. Alle Sorten Preislisten auf Verlangen gratis und franco.